

Hilfe für Lesbos

Ein Tauchabenteuer für engagierte Helfer



Ein knappes Dutzend beherzte Taucherinnen und Taucher machten sich im Mai auf Lesbos an die Arbeit. Das Ziel: Den Einwohnern von Molivos und Petra helfen, die Gewässer vor den Touristenstränden von den Überbleibseln des Flüchtlingsstromes zu reinigen. Ein Abenteuer, das unvergesslich bleiben wird.

■ Text von Monika Balmer und Annette Seiffert

Der erste Tag ist eine grosse Herausforderung: Nach Absprache mit den lokalen Verantwortlichen starten wir an einem Strand in der Nähe von Molivos. Doch zum Tauchen kommen wir am ersten Tag nicht. Die Abfälle liegen hier nur bis in zwei Meter Tiefe und wir machen uns als Schnorchler an die Arbeit. Und so sind wir rund zwei Stunden im Wasser und bringen, Kleider, Schuhe, Batterien, Nagelschere, Unterwäsche, Bootsteile, Holzplanken und Elektrokabel Stück für

Das geborgene Stückgut wird an den Strand gebracht und wartet auf den Abtransport zur Entsorgung.

Bild: Annette Seiffert



Stück herauf. Es ist eine körperlich und auch mental anstrengende Arbeit. Man macht sich Gedanken, welchem Menschen dieser untergegangene Wintermantel gehört hat. Wie das Mädchen ausgesehen hat, das dieses Ballerinaschühchen getragen hat, oder ob es überhaupt noch lebt. Doch die Arbeit macht uns Spass, wir sind voll motiviert und am späten Nachmittag kommt dann auch von uns das Zeichen zum Feierabend: «Strand gesäubert».

Am Abend geniessen wir zuerst einmal ein feines Deko-Bier am Strand in Molivos. Aber bald knurrt der Magen, und es reicht gerade noch bis zum nächsten Restaurant. Ein feines griechisches Essen an der Beach mit schönem Sonnenuntergang und tagesfrischem Fischfang vom Grill.

Humanitäre Schicksale in Molivos

Wir erleben Molivos als hübsches kleines Städtchen mit fröhlichen, freundlichen Einheimischen, die selbst ihr Schicksal in die Hand nehmen mussten, nachdem sie von der Flüchtlingswelle fast umgehauen wurden. So erzählen uns die Griechen, dass in den Spitzenzeiten im Herbst 2015 bis zu 4000 Menschen pro Tag auf Lesbos ankamen. Viele der Boote kenterten, zerschellten nahe am Ufer. Ein regelrechter Flüchtlingsstrom ergoss sich über die ganze Insel, die Menschen schliefen am Strassenrand. Teilweise mussten sie einen mehrtägigen

Das Bergen von grösseren Metallteilen ist anspruchsvoll, damit auch das Boot der Live Guards nicht beschädigt wird.

Bild: Annette Seiffert





Der hübsche Hafen des Fischerdorfes Mythimna, im Volksmund nur Molivos genannt, wird von der mittelalterlichen Burg bewacht.

Bild: George Filios

Marsch über die Insel zum Flüchtlingscamp oder nach Mytilini zur Weiterreise auf sich nehmen. Die Insulaner helfen, wo sie nur konnten: mit Kleidern, Schuhen, Essen und Fahrzeugkonvois (um wenigstens die Frauen und Kinder zu den Camps zu fahren). Tag und Nacht waren die Bewohner eingespannt, um Hilfe und Unterstützung zu leisten – Tag und Nacht hatten sie an den Stränden ausgeharrt und mit Leuchtfeuer versucht, die Boote in sichere Buchten zu lotsen, um die Flüchtlinge dort in Empfang nehmen zu können. Die Griechen sind seit Monaten unter Dauerbelastung und trotzdem geben sie nicht auf. Machen weiter und opfern ihre Zeit für diese Menschen und auch für ihre eigene Insel. Das Tourismusgeschäft ist bereits früher eingebrochen durch die finanzielle Instabilität Griechenlands.

Die Touristen fehlen

Und mit den Bildern in den Medien kommen logischerweise noch weniger Touristen auf die Insel. Obwohl seit dem Frühjahr 2016 kaum noch Flüchtlinge auf Lesbos ankommen. Und so versuchen die Einheimischen den Spagat zwischen Freiwilligenarbeit und das eigene Geschäft weiter zu bedienen, damit noch ein kleines Einkommen fürs Überleben rein-

kommt und gleichzeitig Marketing zu betreiben, damit die Mitteleuropäer sehen, dass Griechenland bzw. Lesbos auch weiterhin eine lohnenswerte und sichere Feriendestination ist.

Tauchen für die gute Sache

In den nächsten Tagen kommen wir doch noch zum Tauchen. An der Nordküste finden sich Bootsatterien und viele Wrackteile. An einem Tag tragen wir ein gesunkenes Boot zusammen. Das bedeutet Hunderte von kleinen Teilen einsammeln. Lackierte Holzteile, Elektrokabel, Batterien, zerstückelte Kunststofffenster, sogar Geschirr finden wir. Dazu Winterkleider, Schuhe und eine Identitätskarte. Größere Teile wie die Schraube, das Finnenblatt, Metallverstreibungen und andere Grossteile werden angebunden und anschliessend in harter Arbeit auf das Schlauchboot gehievt.

Unser Tagesablauf wird bereits zur Routine: Nach dem Einsatz zurück zum Tauchcenter, alles Material auswaschen und aufhängen. Dann zurück ins Hotel Olive Press, ein Deko-Bier, etwas ausruhen und dann Abmarsch ins Dörfchen. Beispielsweise zum «The Captain's Table», bekannt für seine Mezes. Auch hier haben wir, wie übrigens die ganze Woche, genial gegessen. Nun sind wir sehr müde, aber glücklich.

Nach drei Tagen harter Arbeit ist ein Fundive-Tag geplant. Giorgos vom Lesbos Scuba Oceanic Centre nimmt uns mit auf seinem Tauchboot. Wir haben zwei Tauchgänge vor: am Morgen tauchen wir am Tauchplatz Fegameni. Das Wasser ist ziemlich frisch, nur 18 Grad. Der Tauchplatz gibt bereits einiges her. Die Unterwasser-Lava-Säulen sind sehr spannend,



Lesbos ist vulkanischen Ursprungs. Die typische Besiedelung durch Korallen und Schwämme zeugen von einer intakten Unterwasserlandschaft.

Bild: George Filios



**MALEDIVEN
ÄGYPTEN
BALI
FUERTEVENTURA
ZYPERN**



www.wernerlau.com



Korakas Wrack: Das Wrack aus dem Jahre 1943 ist ein 25 Meter langes Handelsschiff. Es liegt auf der Seite. Der Bug auf 16 Meter und das Heck auf 28 Meter Tiefe. Es ist in einem sehr guten Zustand und ein kleiner Teil kann auch betaucht werden.

Bild: George Filios



Ein Knurrhahn zeigt seine Farbenpracht auf dem dunklen Lavasand.

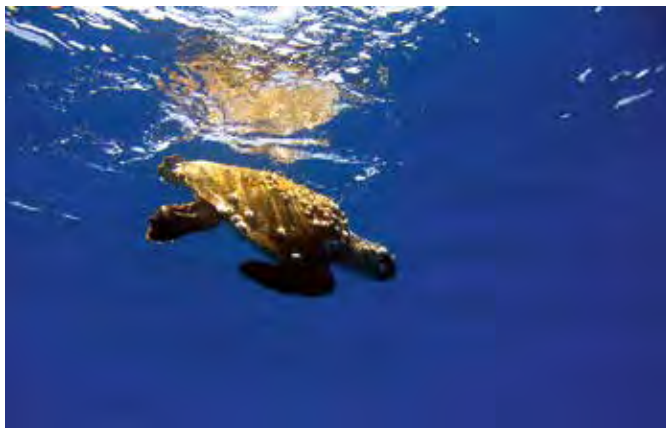
Bild: George Filios

die Milchkuh-Nacktschnecken (Leoparden-Sternschnecken) legen sich auch zur Schau und die riesigen Röhrenwürmer sind in ihrer Größe wahrlich beachtlich. Giorgos hofft, dass bereits dieses Jahr das Unterwassergebiet vor Petra zur Naturschutzzone erklärt wird. Man kann sich ausdenken, wie herrlich die Tauchgründe aussehen werden, wenn hier nicht mehr gefischt wird.

So nach einer knappen Stunde freuen wir uns auf die Sonnenstrahlen an Deck und auf ein kleines Mittagessen mit Käse und Brot. Da es doch ziemlich kühl ist und leider auch über Wasser ein kühler Wind weht, machen wir uns mit einer reduzierten Gruppe auf den zweiten Tauchgang. «Myrmigi Reef» ist ein mythischer Ort – für mich erwacht hier früheres Leben. Ähnlich der Ruinenstadt Machu Picchu, sehe ich hier eine

Eine Karettschildkröte holt kurz Luft und taucht wieder ab ins blaue Meer.

Bild: George Filios



Die Schwimmwesten türmen sich im Landesinnern zu riesigen Müllbergen. Leider gibt es auf Lesbos keine Müllverbrennungsanlage.

Bild: Annette Seiffert



versunkene Stadt. Es ist eine faszinierende Unterwasserwelt. Auch hier wieder Nacktschnecken, auch ein Skorpionfisch zeigt sich. Schade, dass wir ziemlich schnell frieren und schon bald wieder auf dem Boot zurück nach Petra fahren.

Gegen Abend helfen wir bei einer Übung der Neuseeländischen Lifeguards. Sie haben als Geschenk eine Rettungsinsel aus Neuseeland mitgebracht, die in 40 Sekunden funktionsbereit für 30 Menschen in Not ist. An den Seiten sind Fest-

haltegriffe für weitere 40 Personen angebracht. Damit es auch sicher betriebsbereit ist, testen wir es vor dem Tauchcenter in der Bucht. Die Rettungsinsel funktioniert tadellos und gerettet wurden wir professionell.

Kurze Erholung und Resignation

Am fünften Tag erwärmen wir uns nach dem «güseln» in der 44°C heissen Hot Spring direkt am Meer. Auch muss Sightseeing in Molivos sein. Wir besichtigen die Burg, die Molivos oder Mythimna – wie die Stadt auch genannt wird – bewacht. Vor dem Nachessen schlendern wir durch die hübsche Altstadt mit den von Kletterpflanzen überwachsenen Gässchen, Touristengeschäften, Quartierläden und freundlichen Menschen.

Trauriger ist ein Ausflug ins Landesinnere: Wir sehen die Abfallberge mit Tausenden Schwimmwesten, ein eindrücklicher Anblick. Dieses Bild macht fassungslos, sprachlos und traurig. Ja, die Lesboten haben's wirklich schwer und müssen sich mit verschiedensten zusätzlichen Problemen dieser Flüchtlingswelle auseinandersetzen. Sie haben das alles nicht verdient. Aber die Menschen hier machen weiter und glauben daran, dass die Touristen zurückkommen. Wir wünschen ihnen, dass ihr Wunsch in Erfüllung geht. ■

Weitere Infos

Divers for Lesbos (<http://diversforLesbos.jimdo.com/>) ist ein Projekt, um den Bewohnern von Lesbos zu helfen, die Spuren des Flüchtlingsstromes zu beseitigen. Die grossen Wracks werden inzwischen von Spezialfirmen geborgen. Aber an einigen Touristenstränden hat es im Wasser noch Plastikplanen der Gummiboote, untaugliche Schwimmwesten oder andere Abfälle. Divers for Lesbos hilft, die kleineren Abfälle einzusammeln. Dies unter Mithilfe des Tourismusvereins von Molivos, eines kleinen, charmanten Fischerdorfes im Norden der Insel.

Monika Balmer, Initiantin des Projekts, kam die Idee im vergangenen Winter, als sie auf der Insel Freiwilligenarbeit für die Flüchtlinge leistete.

Hilfe ist nach wie vor gefragt: Divers for Lesbos organisiert für Gruppen «Güselinsätze» auf Lesbos. Nebst Tauchern können sich auch Schnorchler melden, denn vielfach liegen die Abfälle nicht tief im Wasser und können schnorchelnd geborgen werden. Es ist ein einmaliges Erlebnis und man lernt so Insel und Menschen kennen, wie es für normale Touristen kaum möglich ist.

Bitte meldet euch unter monikabalmer@bluewin.ch

Es werden unvergessliche Ferien!